
DER MONSTER DIE
DIE MONSTER
DAS MONSTER
DAS DER


DER DIE DAS MONSTER
EIN BILDERBUCH VON MARKUS MAY
1. AUFLAGE VERLAG DER WILDESTE OSTEN AACHEN 1982
Digitale Reproduktion 2004 © markusmay 2008
MKCMY



Wie ein kalter Herbst sind deine bunten Bilder
auf unsere graue Welt gefallen, und die wenig scharfen dunklen Striche
sind die kahlen Äste am Baum der ewig sich wandelnden Zeit,
die jetzt und hier und ganz entblättert vor uns steht.
Wir danken dir dafür.
Du, der König aller Bilder, bringst uns zum
Weinen und zum Lachen, zum Begehren
und Verneinen, bis wir träumen, daß wir
fliegen, wo wir doch fest in Ketten liegen.
Wir ehren dich.
Vor allen andern aber liebst
du die Kinder, und die Kinder
lieben dich; denn immer wenn
die grauen Ratten, zahllos und
gefräßig, unsere Welt erobern,
rufen wir Alten dich zu Hilfe,
damit du uns befreist von
Mühsal und Plage und
Armut. Wir lohnen es dir.
Die lieblichen Kinder
nimmst du uns weg und
führst sie weit fort
mit dir in ein
verborgenes Land, als
Pfand und Lohn für Kunst
und Arbeit. Die Kinder
lieben dich dafür.
K
ALLE MACHT DEM
BILDERKÖNIG
MKCMY

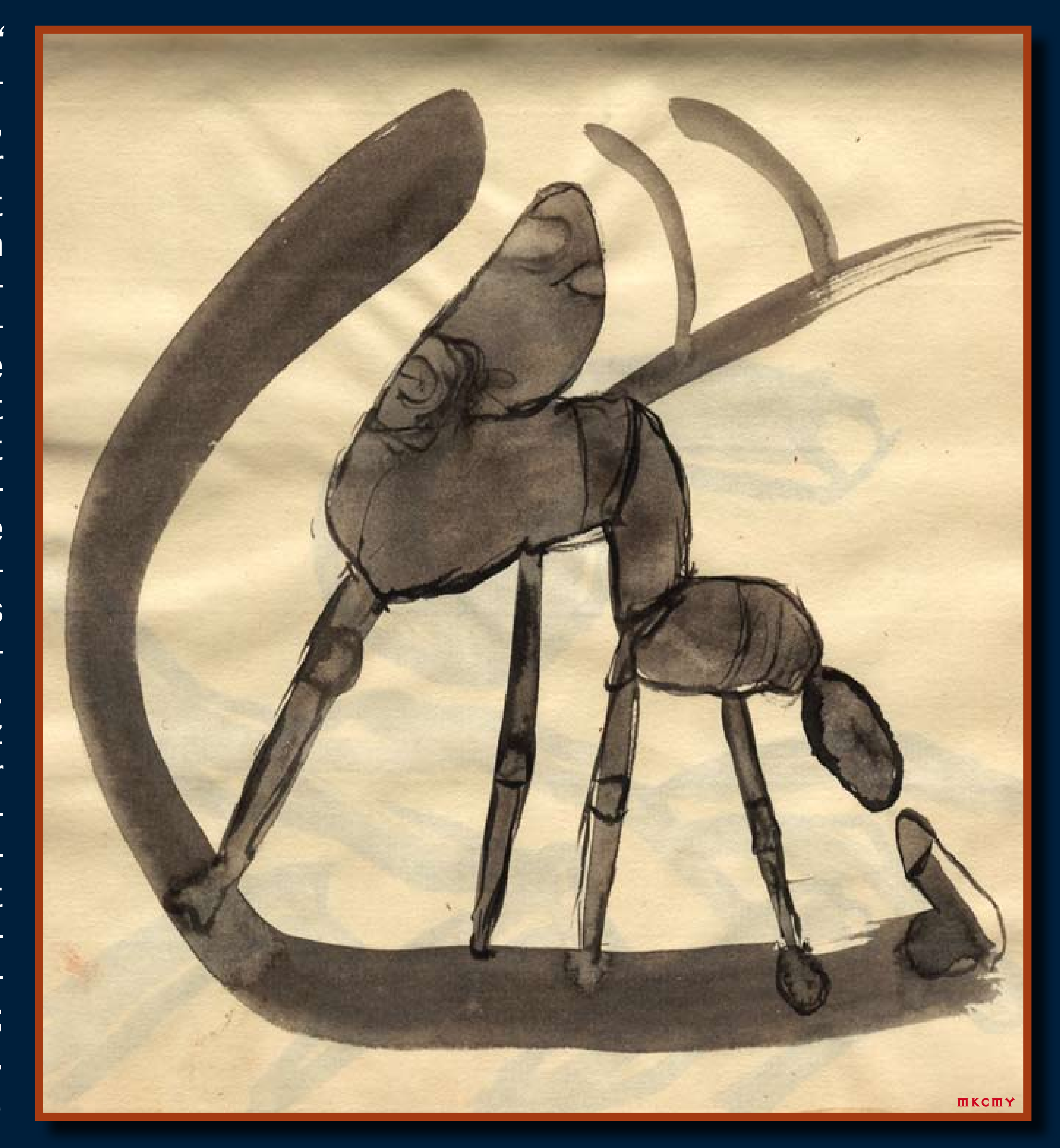
Wie die Philosophen sagen, begann die Herrschaft des Bilderkönigs in jenen dunklen kalten Zeiten, als die Menschen in die Höhlen gingen, um im flackernden Schein der rußenden Fackeln und Späne die Bilder zu malen und zu beschauen: die Tiere, die Jäger, die Zeichen und die Sterne. So hat das Bild in unseren Breiten angefangen, ist seinen langen Weg gewandert und dabei immer mehr geworden, bis heute, wo lauter Bilder uns den Horizont verstellen. Bilder aller Art, graue und bunte zeigen Schönes und Erschreckendes, Ähnliches und Fremdes, ob es gefällt oder nicht. Der Bilderkönig läßt keine Wahl, er führt und wir folgen; kein Auge mag mehr von ihm lassen. Was immer er zeigt, die Farben der Nacht, den Fleck auf der Sonne, alle Augen folgen ihm, alle Herzen glauben. Warum? War es so dunkel im Leib der Mutter? Ist die Welt zu grau, zu klein, zu groß, zu weit, zu nah?

Alle Macht dem Bilderkönig

IDEEN

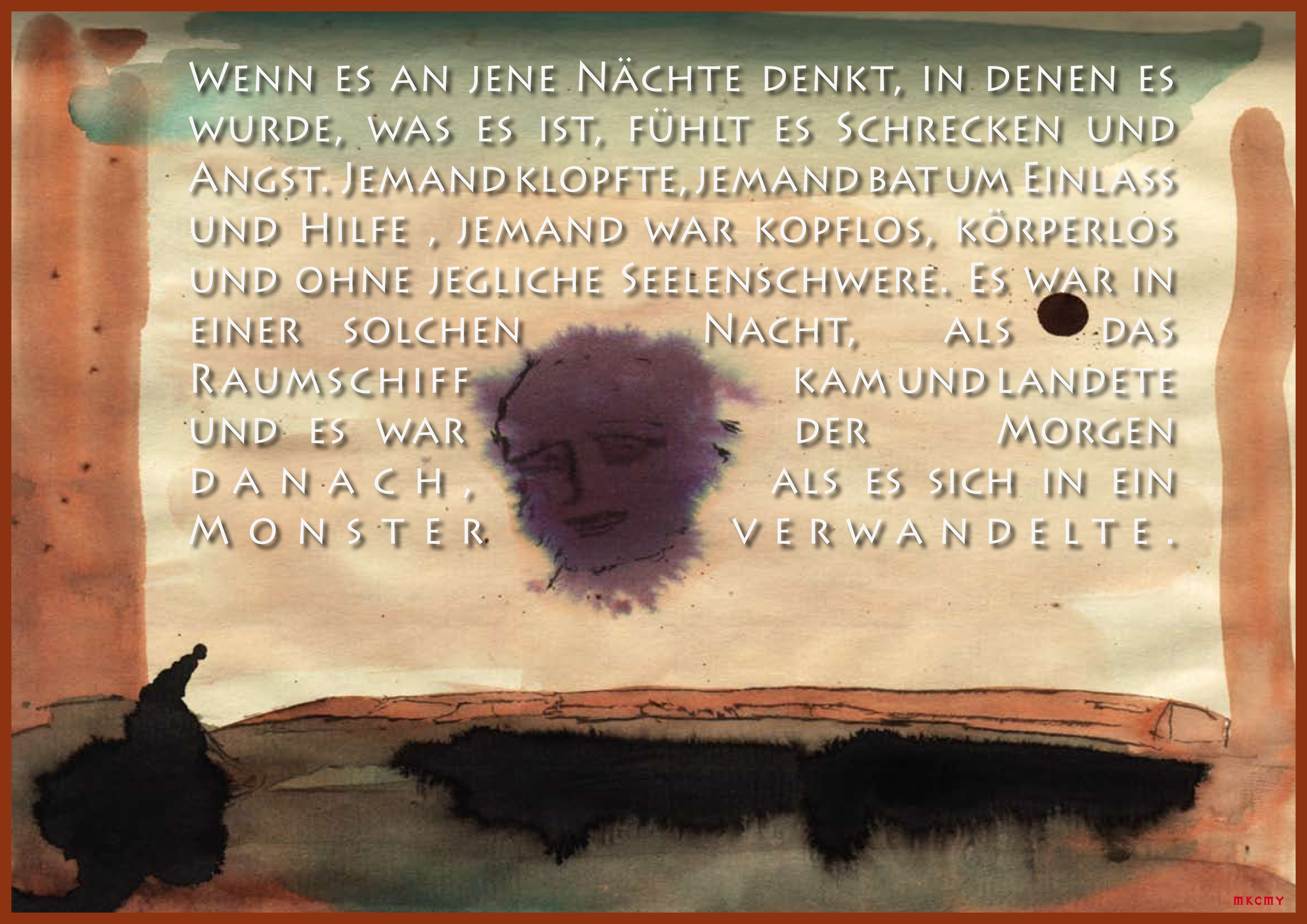
mkcmy

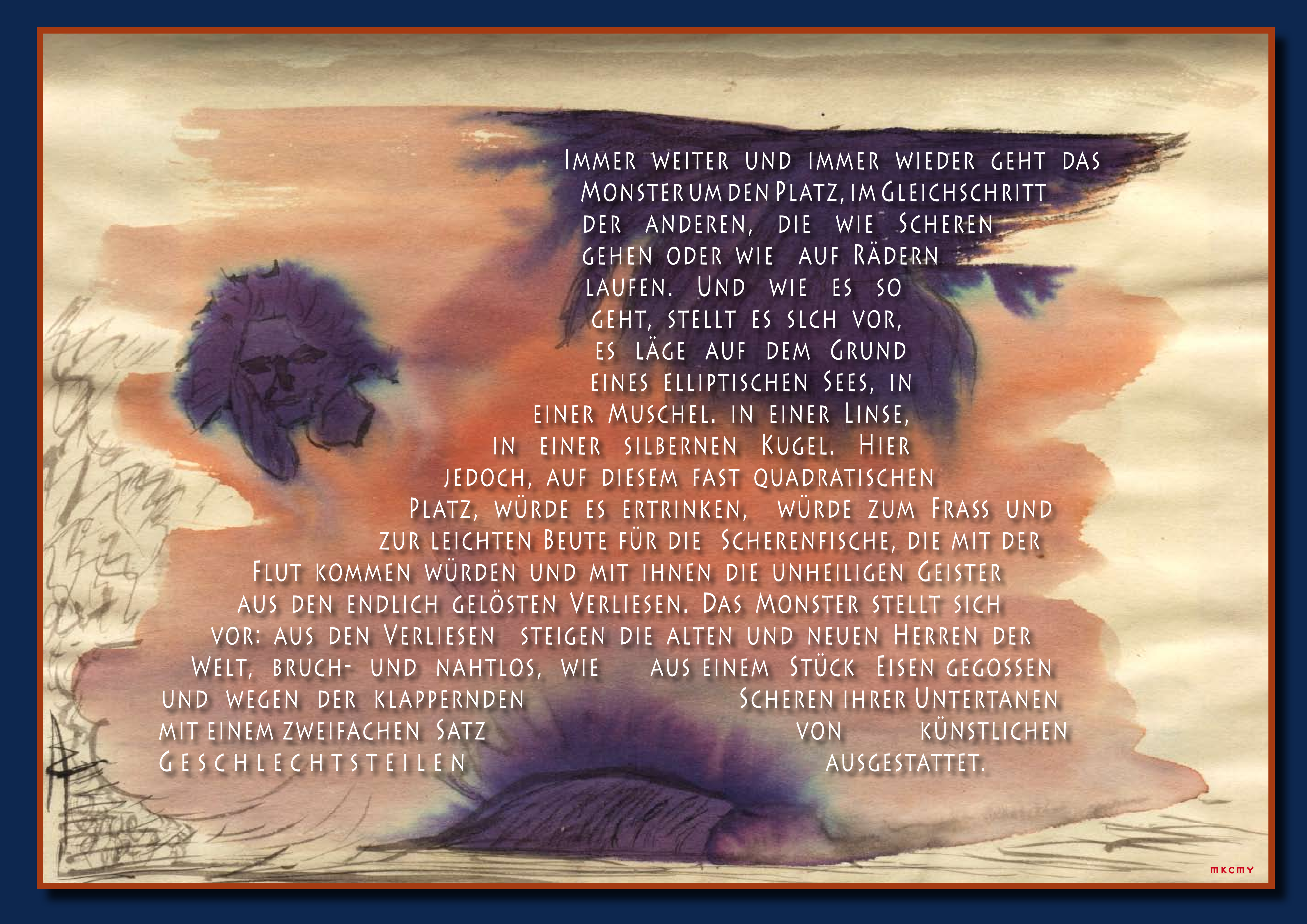
„Alle Macht dem Bilderkönig!“ ist auf geil leuchtenden Transparenten zu lesen, an jeder Brücke, über jede Straße, die in und aus der Stadt führt. Der Bilderkönig färbt den Himmel bunt und die Wolken tun immer nur das, was er von ihnennwill. Er zerlegt das Licht in seine Urbestandteile und scheidet alle unreinen Elemente aus. Alle Macht dem Bilderkönig, denn erst im Licht seiner nur noch punktgroßen Sonne erhalten die Dinge wieder ihre wahre Gestalt. Jetzt sind sie endlich nur noch Schein, leuchten aus sich selbst heraus. Der Bilderkönig macht die Dinge wieder klar. Sie sind wieder bunt, oder schwarz und weiß. Aber der Schmutz, der Schmutz sammelt sich zu einer drückend geformten Wolke, in allen unreinen Farben schillernd, und macht Anstalten, die wenigen reinen Farben zu verschlingen. Der Bilderkönig nämlich ist vielen ein Greuel; sie hassen und sie fürchten ihn. Darum: Alle Macht dem Bilderkönig!

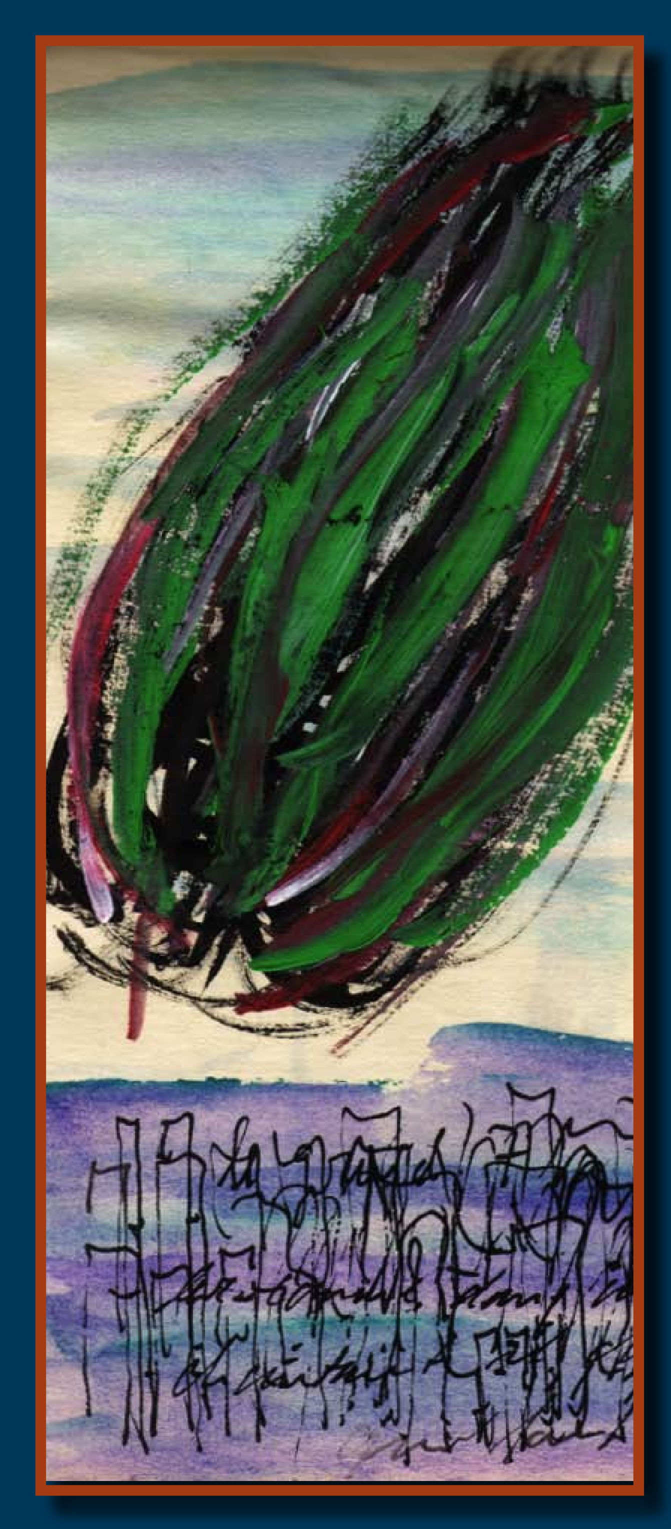



Tage zählen, Zeit verwandeln
mkcmy

Das Monster zählt schon lange nicht mehr die Tage, die Nächte, die es auf dem Rücken liegend, eingeschlossen und gefangen, auf dem tiefsten Grunde des Sees verbracht hat. Es müssen schon mindestens achthundert Jahre vergangen sein. Währenddessen ist die Sonne immer kleiner geworden, und nie hat ein Steinwurf seine Ruhe getrübt. Kaum weiß es noch, wie es kam, daß es jetzt hier ist, noch erinnert es sich, was früher war, und aus was es gemacht wurde. War es Fluch, Schicksal oder ein mißlungenes Experiment! Kaum kann es sich vorstellen, daß es einmal anders gewesen ist. Jetzt ist es ganz Auge und Ohr, ganz Muschel und Linse, und nur eine Haut ist zwischen ihm und der Ewigkeit. «Von ganz alleine wird das Wasser schmutzig!» kichert die Amsel, sein Vogel, sein Wappentier, das ihm die Zeit vertreibt, und beide warten auf das, was kommen wird; auf dem tiefsten Grunde des Bodensees, eingeschlossen in einer quecksilbernen Kugel vergiftet es seit achthundert Jahren das Land, die Luft und die Leute.


Wenn es an jene Nächte denkt, in denen es wurde, was es ist, fühlt es Schrecken und Angst. Jemand klopfte, jemand bat um Einlass und Hilfe , jemand war kopflos, körperlos und ohne jegliche Seelenschwere. Es war in einer solchen Nacht, als das Raumschiff kam und landete und es war der Morgen danach, als es sich in ein Monster verwandelte.
mkcmy


Immer weiter und immer wieder geht das
Monster um den Platz, im Gleichschritt
der anderen, die wie Scheren
gehen oder wie auf Rädern
laufen. Und wie es so
geht, stellt es sich vor,
es läge auf dem Grund
eines elliptischen Sees, in
einer Muschel. in einer Linse,
in einer silbernen Kugel. Hier
jedoch, auf diesem fast quadratischen
Platz, würde es ertrinken, würde zum Frass und
zur leichten Beute für die Scherenfische, die mit der
Flut kommen würden und mit ihnen die unheiligen Geister
aus den endlich gelösten Verliesen. Das Monster stellt sich
vor: aus den Verliesen steigen die alten und neuen Herren der
Welt, bruch- und nahtlos, wie aus einem Stück Eisen gegossen
und wegen der klappernden Scheren ihrer Untertanen
mit einem zweifachen Satz von künstlichen
Geschlechtsteilen ausgestattet.
mkcmy



Das Raumschiff heißt Himmelsfähre und hat sich in der Zwischenzeit dem Grund des Sees soweit genähert, daß es sich auf der blankpolierten Sphäre widerspiegelt als ein in Flammen aufgehender Rache-Engel oder wie ein brennendes Haus das aus den Wolken auf die Erde stürzt. Und so mischt sich zum ersten Mal der traurig unverständliche Gesang exotischer Vögel, die in den Rosensträuchern hängen, mit dem urwelthaften Lärmen der Himmelsfähre, die, obwohl groß wie ein Berg, so leicht niederkommt wie eine Feder und dabei kein Hälmchen krümmt.

Der die das Monster stünde von all dem ungerührt auf der Startrampe des Weltraumpfluges, wäre es nicht vom Unheil in Gestalt einer mittelschweren Erderschütterung überrascht worden, so daß es nun als Gefangener im Käfig der Zeitfallschlucht, seiner anonymen Geisterstimme, die es nie verläßt, folgendes zu Protokoll gibt: endlich sei es dem Bauprinzip der Zeitmaschine auf die Spur gekommen. Deren lautloses Zeitwerk, das auf der Erdoberfläche als das ferne Schlagen einer Uhr von wahrhaft kosmischen Ausmaßen wahrgenommen werde, habe alle Dinge, ob sie nun aus Fleisch oder aus Stein seien, bis ins Mark erschüttert. Deshalb wäre es nicht überrascht, daß die einzelnen Teile die Erschütterung des Ganzen nicht wahrnähmen und stattdessen weiter vom Wetter redeten.



Dass es sich dabei um nichts anderes als den funkelnden Reflex eines Raumschiffs handelte, das sich auf einer geraden Bahn der Erde näherte, habe er wohl geahnt, aber mit der Veröffentlichung habe er bis zum Abschluss der endgültigen Analyse jener mikroskopischen Leuchtspur aus verständlichen Gründen warten wollen. Die mikroskopischen Reproduktionen zeigten nun überdeutlich,dass es sich tatsachlich um ein Flugobjekt von mindestens Bergesgrösse handeln müsse.

Das Monster träumt: eine Landschaft, Vögel weit draußen über welkem rotem Gras. Noch weiter hinten geht der Himmel seinen Untergang, sieht der eigene Horizont zum Greifen nahe aus. Millionen schlanke Halme in Rot tanzen und winken ihm zu, aber die Steppe ist leer, so weit die Augen reichen und es sieht nur sich selbst, wie es tanzt und fliegt und tanzt.

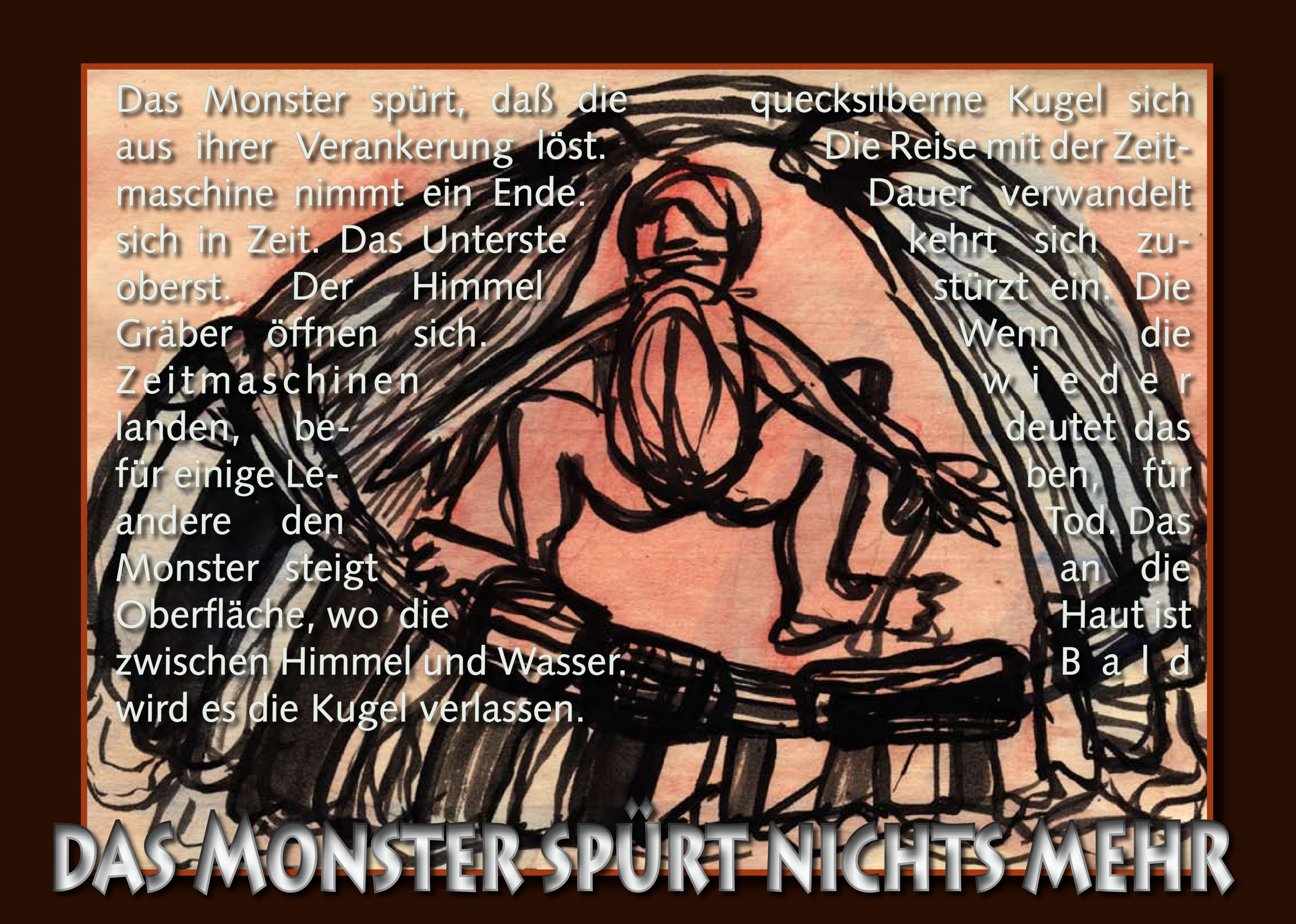


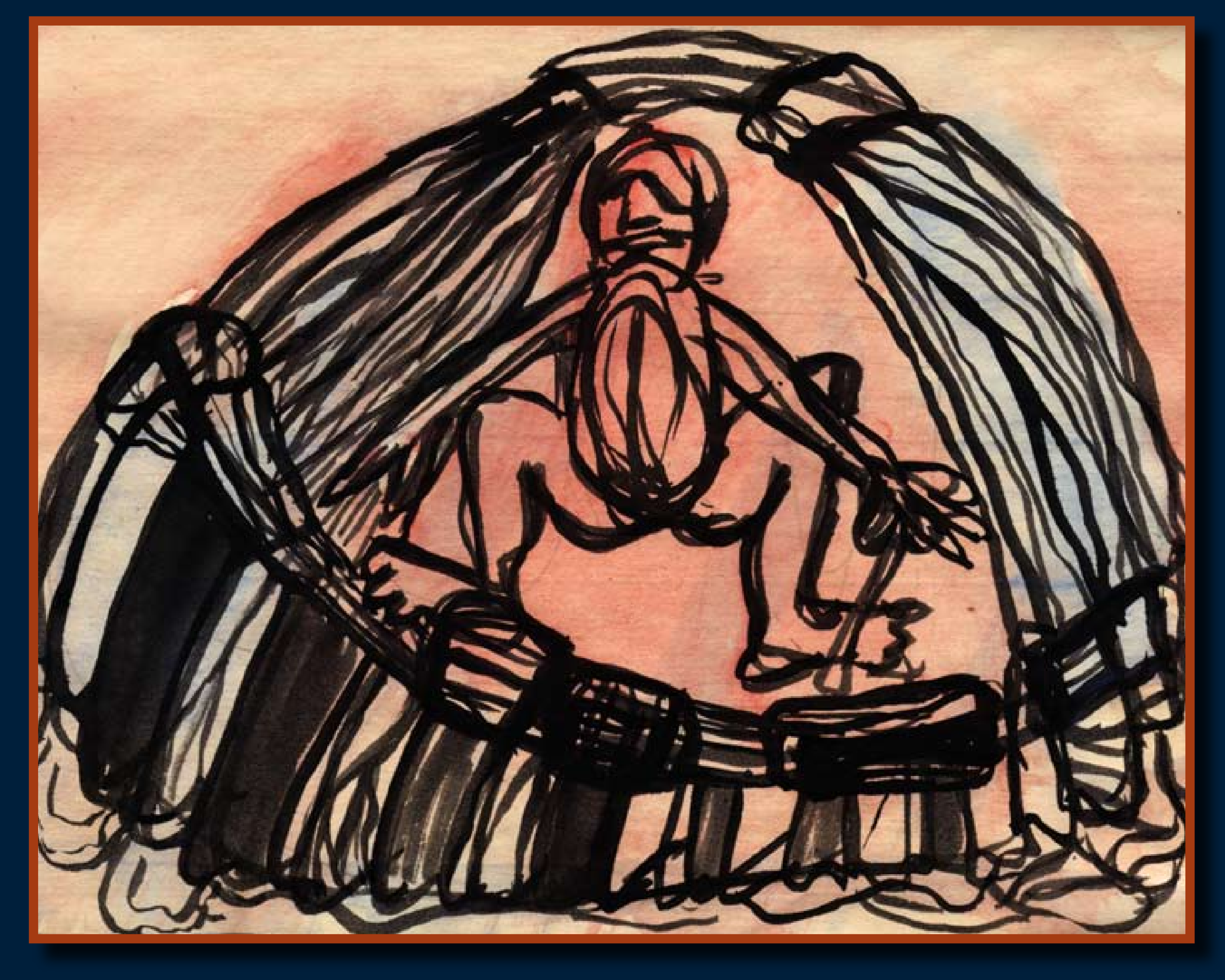

Mühlstein ist gross! Mühlstein ist mächtig!
Mühlstein ist reich! Lang lebe Mühlstein.
mkcmy

Die Menschensteine haben sich zu Mauern geschichtet im Kreis um eine Achse aus Eisen. Darauf sitzt Mühlstein und mahlt das Futter für die Lebendigen. Die drängen sich unten und sperren die Mäuler weit auf, sie bitten und beten, daß alles sich dreht und Brot daraus wird, wenn Stein sich dreht und reibt auf Stein. Mühlstein ist groß! Mühlstein ist mächtig! Mühlstein ist reich! Lang lebe Mühlstein.



Das Weltall ist ein schwarzer Mantel, so schwarz wie die Steine, aus denen der Platz gemacht ist, über den das Monster geht. Es sind heilige Steine, unter denen kein Gras mehr wächst, es sei denn das Unterste kehrte sich zuoberst. Heute abend ist die Sonne mit blossem Auge kaum noch wahrnehmbar, weil nur noch punktgross. Sicher ist, wir entfernen uns immer weiter von unserem Mittelpunkt.


Das Monster spürt, daß die quecksilberne Kugel sich
aus ihrer Verankerung löst. Die Reise mit der Zeit-
maschine nimmt ein Ende. Dauer verwandelt
sich in Zeit. Das Unterste kehrt sich zu-
oberst. Der Himmel stürzt ein. Die
Gräber öffnen sich. Wenn die
Zeitmaschinen wieder
landen, be- deutet das
für einige Le- ben, für
andere den Tod. Das
Monster steigt an die
Oberfläche, wo die Haut ist
zwischen Himmel und Wasser. Bald
wird es die Kugel verlassen.
DAS MONSTER SPÜRT NICHTS MEHR

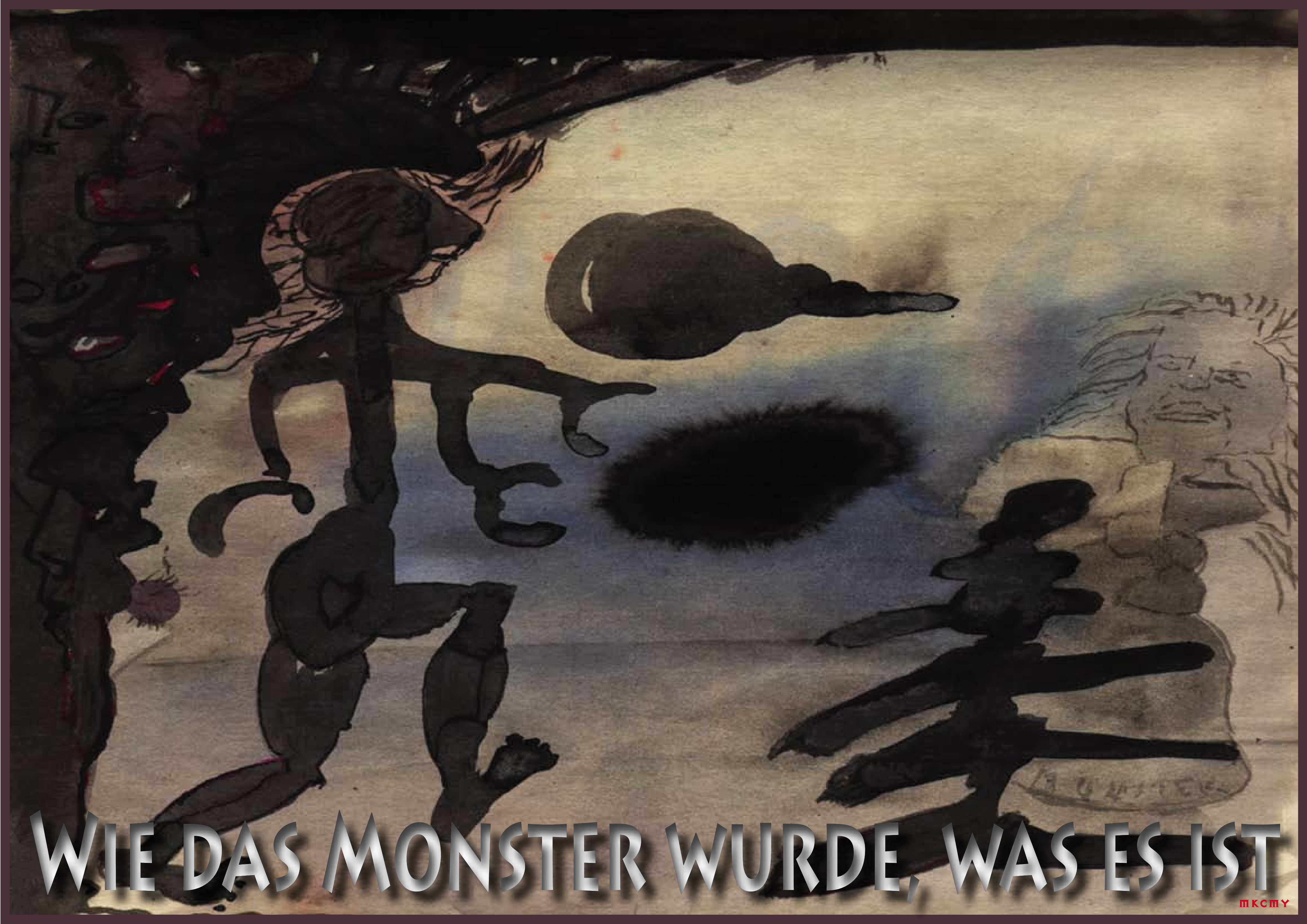


Der Platz auf dem es geht, hat Platz für alle und für niemanden, denn alle gehen nur im Kreis, mit bohrendem Blick und leerem Herz. Was hat es hier verloren? Was soll es dort suchen? Was kann es noch finden? Es hält sich einen Spiegel vor und sieht sich nicht darin. Dann zerspringt der Spiegel. Was hat es hier zu suchen?

Das Monster fragt sich, wie es wurde, was es ist. Mehrere eng verschachtelte Sätze gehen in seinem Kopf im Kreis herum. Um das Lagerhaus zieht sich der Ring der scharfgemachten Hunde immer enger zusammen. Alle sagen, daß das Monster keine Chance mehr habe. Schon stimmen sich die Leuchttafeln auf Trauer, Rührung, Mitleid ein. «Es wußte nicht, was es tat!» Das Monster reißt sich die Kleider vom Leib. Die Hunde springen an ihm hoch und beißen es. Knurrlaute, Schnappen, Bellen&Beißen, Zähnefletschen, bereit zum Sprung sein! Kommt alle her und seht, wie gut das Fleisch des Monsters schmeckt.



Knurrlaute, Bellen&Beissen, Zähnefletschen,
das Monster fragt sich, wie es wurde, was es ist.


WIE DAS MONSTER WURDE, WAS ES IST
MKCMY



Das Monster träumt: Eines Tages wacht es auf mit einem Pferdekopf und dem traurigen Blick dieser Wesen, die gewohnt sind, auf die Erde zu schauen. Mit diesem grossen Kopf kann es sich nicht mehr auf die Strasse wagen. Alle werden sehen, dass sein Kopf nicht so ist, wie er sein sollte. Das Monster aber weiss, wie schwach die Menschen sind. Mitseinem neuen Kopf überragt es sie alle und schon im Traum bleckt es die Zahne und schnaubt. Mit einem Biss könnte es sie erwürgen.

Schwarz auf Weiß steht es geschrieben:“Das Monster ist ein Produkt der Einbildung. Eine Frau hat es erfunden und ihm den Befehl gegeben: “Leg deinen Kopf in meinen Schoß!” Ein anderer Satz lautet: “Das Monster ist aus Leichenteilen gemacht.” Das wiederum heißt, daß das, was lebt, nicht tot sein kann. Ich stelle mir das heulende Entsetzen des Ungeheuers vor, wenn es sich zum ersten Male sagen muß: “Ich bin aus toten Teilen zusammengesetzt!” Und doch lebt es, ist stärker als alles, was das Leben je geschaffen hat, so daß es selbst dem Tod vor ihm noch schaudern wird.

Immer weiter und immer wieder geht das Monster um den Platz, im Gleichschritt der anderen, die wie Scheren gehen oder die auf Rädern laufen. Und wie es so geht, stellt es sich vor, es läge auf dem Grund eines elliptischen Sees, in einer Muschel. in einer Linse, in einer silbernen Kugel. Hier jedoch, auf diesem fast quadratischen Platz würde es ertrinken, würde zum Fraß und leichte Beute der Schererenfische, wenn die Flut käme, und die toten Geister aus den endlich befreiten Verliesen steigen würden, unter dem klappernden Beifall der Scherenfische. Das Monster stellt sich vor: Aus den Verliesen steigen die alten neuen Herren der Welt, nahtlos, wie aus einem Stück gegossen und wegen der klappernden Scheren ihrer Untertanen mit künstlichen Geschlechtsteilen ausgestattet.

Unter diesem Platz soll sich eine Höhle befinden, die von den einstigen, jetzt schon toten Bewohnern, ausgehoben wurde, um ihre Schätze zu begraben und ihre Opfergaben einzuschliessen. Bevor sie starben, schütteten sie den Eingang zu und bedeckten alles mit einer Schicht undurchdringiicher Steine.



An allen Wänden steht es angeschlagen, in alle Ohren wird es gelegt: “Morgen werden wir den Schatz heben! Morgen wird das Grab geöffnet!” Die Menge ist ein Rad und dreht sich im Kreis. Kein Lüftchen geht und noch schweigen die Steine. Aber über dem Platz liegt ein Klingen und Singen, als machten tausend Scheren mal Schnipp, mal Schnapp. Funken in den zweigeteilten Köpfen, wie Wetterleuchten, und dabei wird die Sonne bei jedem Umlauf immer kleiner, bis sie nur noch punktgroß ist. “Wir werden den Schatz heben! Wir werden das Grab öffnen! Bis dahin laufen wir im Kreis.” Wie ein Schwarm gelber Vögel in einem goldenen Käfig sind sie, stellen sie sich vor und auch, wie sie das Türlein öffnen, und aus den Kellern das Licht stürmt. Sie singen im Chor: “Goldene Brunnen der Tiefe! Morgen heben wir den Schatz und übermorgen öffnen wir das Grab! Goldene Brunnen der Tiefe!”




94
"Goldene Brunnen der Tiefe!
Morgen heben wir den Schatz und
übermorgen öffnen wir das Grab.
Goldene Brunnen der Tiefe!"

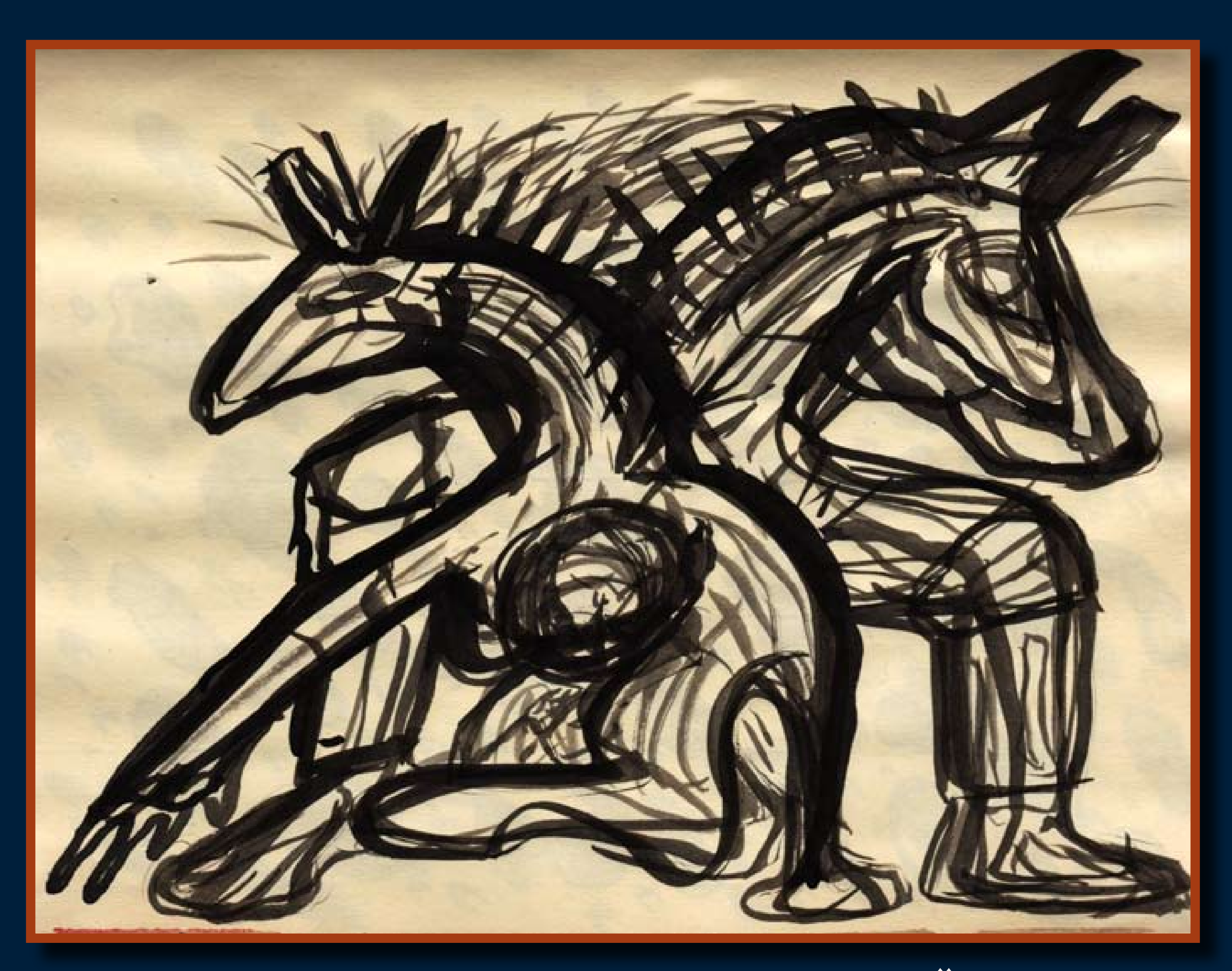

TRÄUME UND ARBEITE
MKCMY



“Träume und arbeite! Arbeite und träume!” sprechen die mittleren Frequenzen, denen es angesichts der von allen Horizonten eintreffenden Schreckensmeldungen nicht mehr gelingt ein Bild zu machen. Der Bilderkönig schweigt, weißes Rauschen, und die im Fünfsekundentakt wiederholte Aufforderung: «Träume und arbeite!»


Das Monster stellt schon
lange keine Fragen mehr.
mkcmy

Es ist beinahe Mitternacht. Morgen wird der Sturm über die Stadt gekommen sein, wie der Jüngste Tag hereinbricht. In den Sternen konnte man es schon lange lesen: «Wer immer Pech hat, hat niemals Glück!» Die langen Hauserflure schweigen unerbittlich. Sie hängen keiner besonderen Himmelsrichtung an. Manchmal glänzen ihre verchromten Fassaden unter der Berührung eines Sehstrahls in der abgezählten Regelmäßigkeit künstlicher Gebisse. Überall, in den Häusern, auf den Straßen, ohne Zahl und Namen: die Zweifüßler. Sie tragen ihren Kopf zwischen den Schultern. Sie gehen wie die Scheren schneiden, mal Schnipp, mal Schnapp. Das Monster spricht mit sich: «Wüchse ich wie ein Schilfrohr, hätte ich endlich festen Halt und bräuchte meinen Kopf nicht mehr zu tragen, der würde schwingen im Wind.» Aber es ist zweifüßig, zweihändig, zweiäugig. Schon vom Scheitel an spaltet es sich in zwei zum Verwechseln ähnliche Hälften, die sich ineinander spiegeln und verschachteln. An einigen Stellen kann man die Naht sehen. Dort in den Spalten verborgen hat es einen Ort für seine Lust, das ist die List der Naht.



Der Platz auf dem es geht, hat Platz für alle und keinen, denn alle gehen im Kreis, mit bohrendem Blick und leerem Herz. Was hat es hier verloren? Was soll es suchen? Was kann es finden? Es hält sich einen Spiegel vor und sieht sich nicht darin. Dann zerspringt der Spiegel. Was hat es hier zu suchen?



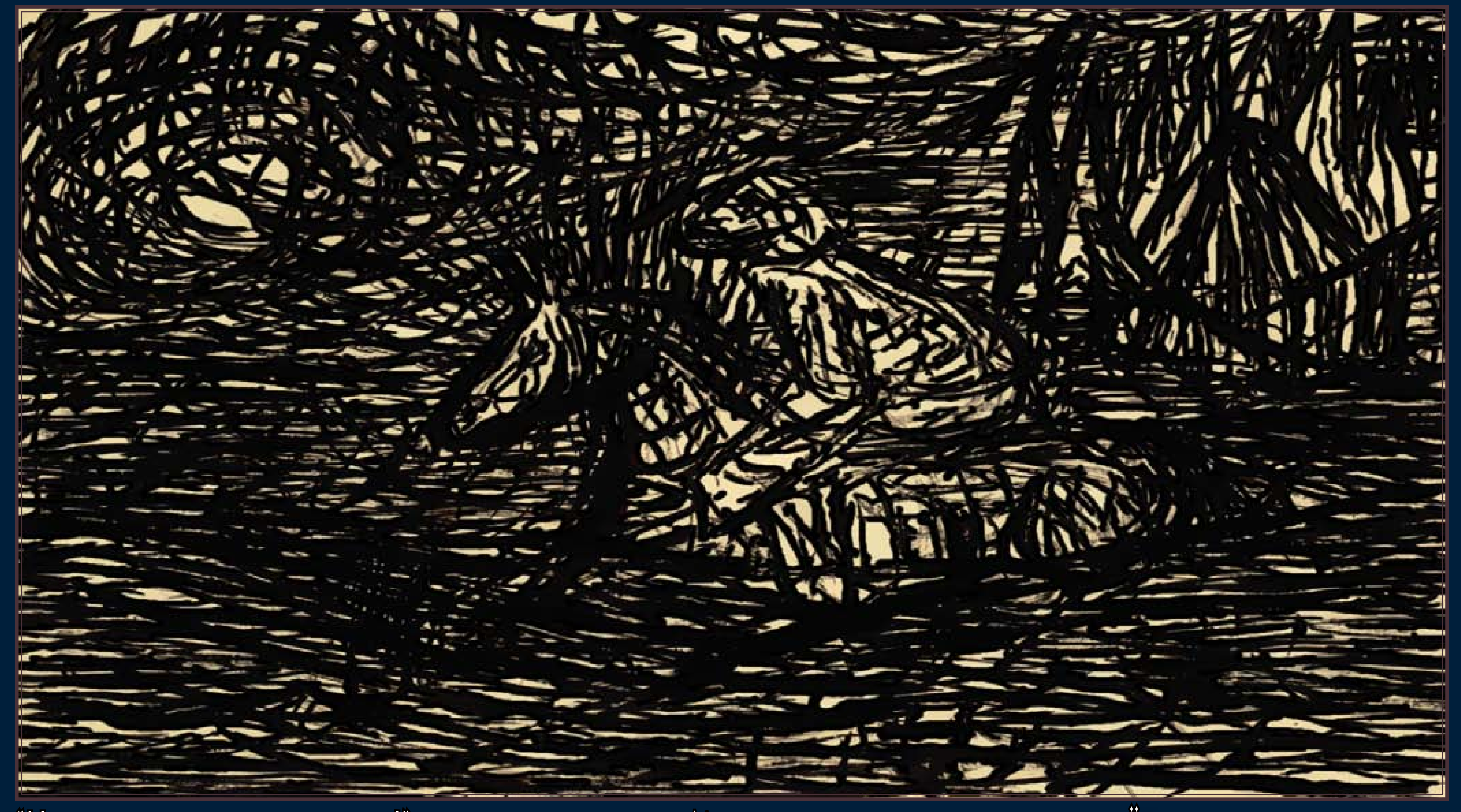
Es ist beinahe Mitternacht. Morgen wird der Sturm über die Stadt gekommen sein, wie der Jüngste Tag hereinbricht. In den Sternen konnte man es schon lange lesen: «Wer immer Pech hat, hat niemals Glück!» Die langen Häuserflure schweigen. Sie hängen keiner besonderen Himmelsrichtung an.

Überall, in den Häusern, auf den Straßen, ohne Zahl und Namen, die Zweifüßler. Sie tragen ihren Kopf zwischen den Schultern. Sie gehen wie die Scheren schneiden, mal Schnipp, mal Schnapp. Das Monster spricht mit sich: «Wüchse ich wie ein Schilfrohr, hätte ich endlich festen Halt und bräuchte meinen Kopf nicht mehr zu tragen, der würde schwingen im Wind.» Aber es ist zweifüßig, zweihändig, zweiäugig. Schon vom Scheitel an spaltet es sich in zwei zum Verwechseln ähnliche Hälften, die sich ineinander spiegeln und verschachteln. An einigen Stellen kann man die Naht sehen. Dort in den Spalten verborgen, hat es einen Ort für seine Lust, das ist die List der Naht.

Um diese Stadt und um sie herum sind immer wieder furchterregende Kämpfe geführt worden. Heute Nacht jagen sie das Monster: sie wollen es lebendig haben. Sie suchen in allen Löchern, aber sie finden nur kalte Spuren in der Asche. Auch unter der Erde kann das Monster nicht sein, denn dort ist Ruhe; nur das Nagen und Schmatzen und Beten der Totenwürmer, die brünstig murmeln, daß der Schlamm sie vor der Wut der Sonne retten möge. Alle haben das Monster gesehen, aber finden kann es niemand.



Der Platz auf dem es geht, hat Platz für alle und keinen, denn alle gehen im Kreis mit bohrendem Blick und leerem Herz. Was hat es hier verloren? Was soll es suchen? Was kann es finden? Es hält sich einen Spiegel vor und sieht sich nicht darin. Dann zerspringt der Spiegel. Was hat es hier zu suchen?



"Hier ist hier, jetzt ist jetzt!" das muss selbst das Monster wissen; das gilt selbst für das, was nicht mehr aufrecht gehen will. Das ist wie: Du musst dich selber essen, denn du bist alles, was du hast. Das Monster muss von sich selber leben. Indem es sich verzehrt, hofft es immer mehr zu werden. "Bald wird es viele geben wie ich!" denkt es, und: "Mein Name ist Legion, die grösser wird, denn jeden Tag gibt es mehr von mir!"



Die hektische Entwicklung im Krieg der Bilder führt zu immer einfacheren Schlussfolgerungen: Das Monster sieht aus wie du und Ich mit einem Pferdekopf. Es ist eines von uns. Viele sind wie es. Jeder kann das Monster sein. Deshalb sammelt die Sprüche des Bilderkönigs! Tausend Antworten, eine Frage. Alles kann der Bilderkönig.


UR
Clef pour une langue germanique
mkcmy

Clef pour une langue germanique

Dans la langue allemande, l'irracinable et l'insondable puits du temps, est signifié par les lettres «UR» qui se prononcent comme un oURs édenté. L'oreille en fait la marque du temps et sa machine, la «UhR" qui compte et mesURe. CoURs à l'autre bout du mot, et tu liras "RUh", mot qui signifie paix et sommeil.

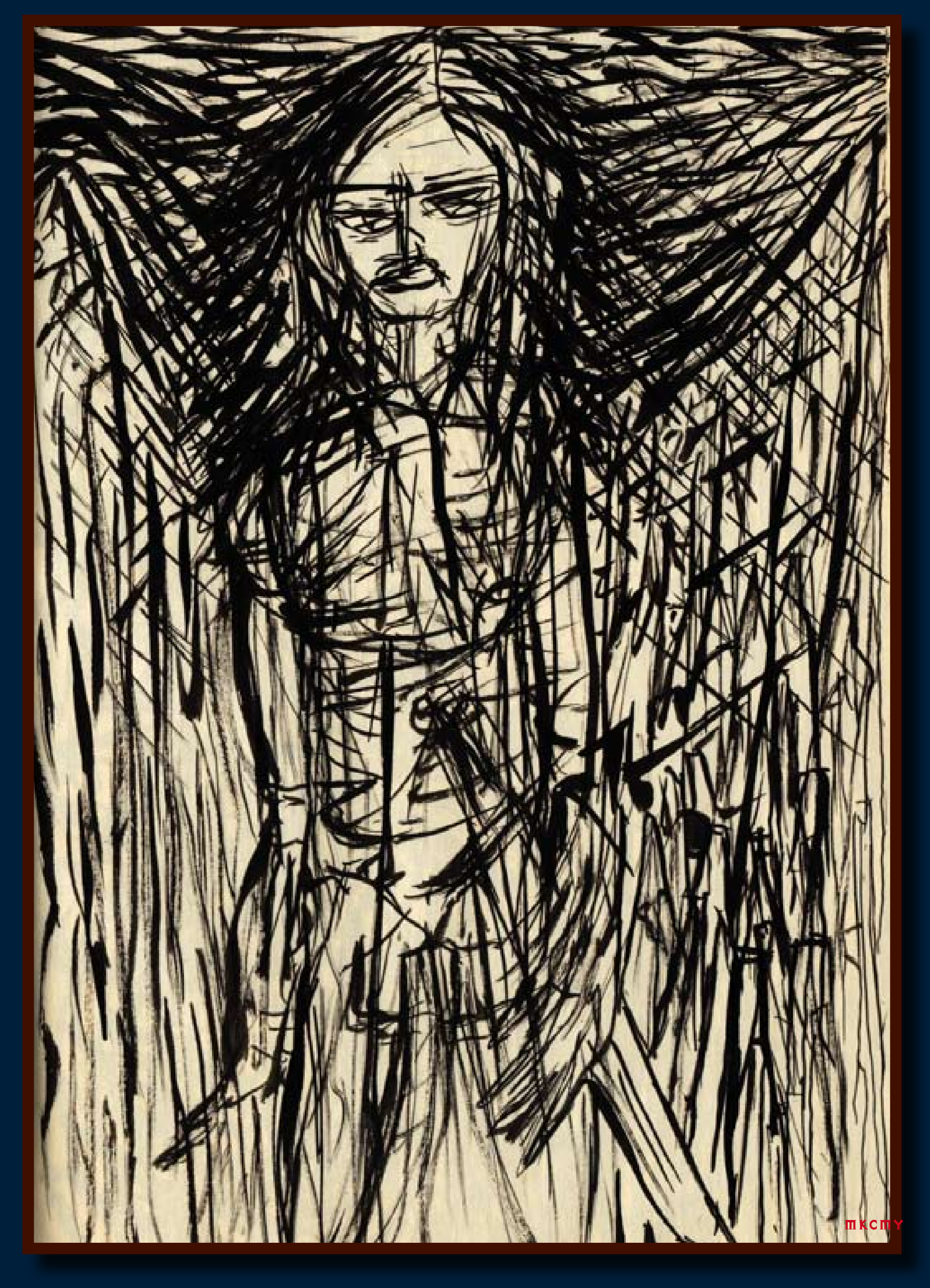
«UR», c'est un cri magique, pour chasser les boeux sauvages. Ça imagine et fait revivre un animal féroce et sauvage qui laboURe la terre par le seul éclat de son sabot, et qui ne parle pas qui hURle.

Mais retoURne, lis le temps à reboURs, prends le par l'autre bout, et tu entendras des soupirs de pigeons et autres tendresses d'oiseau. Tu sens le vent souffler dans tes ailes. Tu es mort depuis longtemps dans la cRUche de ton tombeau, ou tu entends ton nom prononcé par les autres, RUh, RUh.



Diese meine Sätze werden in Flammen aufgehen, bevor das letzte Wort verklungen ist. Alles ist schon längst geschehen, wenn ihr mich hört. Hört zu! Diese Sätze sind Boten, die tot zusammenbrechen, wenn sie ihre Nachricht überbracht haben.

Aus der Rede des Todes an die Bevölkerung, vom 13. März 1981

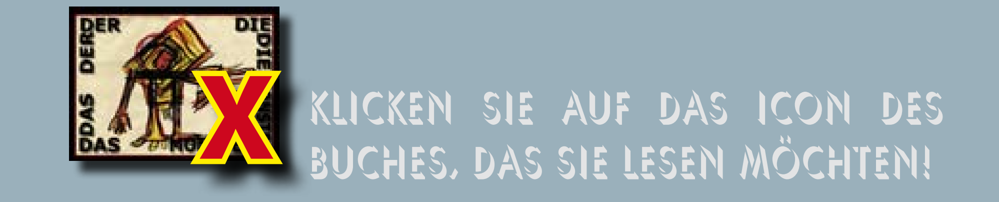


DiesemeineSätzewerdeni
nFlammenaufgehenbevo
rdasletzteWortverklun
genistAllesistschonläng
stgeschehenwennihrmic
hhörtHörtzuDieseSätze
sindBotendietotzusamm
enbrechenwennsiedieNa
chrichtüberbrachthaben


DER DIE DAS MONSTER
EIN BILDERBUCH VON MARKUS MAY
1. AUFLAGE VERLAG DER WILDESTE OSTEN AACHEN 1982
Digitale Reproduktion 2004 © markusmay 2008


DER DIE DAS MONSTER
EIN BILDERBUCH VON MARKUS MAY
©MARKUSMAY2008

ZEHN DIGITALE BÜCHER VON MARKUS MAY, MIT GESCHICHTEN UND BILDERN AUS DER ZUKUNFT, DEN WOLKEN, DEM JENSEITS, AUS DEM INNERN DER ERDE UND DER KÖRPER, VOM NABEL DER WELT, VOM PLANET DER AFFEN, AUS CHINA UND VOM SCHWARZEN FLECK.



ACROBAT READER 5 ™ ERFORDERLICH